

Druck und Verlag:
Th. Kirchhübel, Hachenburg.

2. Jahrg.

Über der heutigen Sitzung lag es schon wie Ferien-
stimmung. Nur wenige Abgeordnete waren im Saale an-
wesend, und auch die verflochten, sobald sie ihre Rede
erledigt hatten — denn, bei der heutigen Tagesordnung, der
Beratung des **Verkehrs- und Handels-
Gesetzes**, kamen nur Landboten zu Worte, die spezielle Wünsche ihrer
Bauernschaft vorzutragen hatten. Das hatte, so wichtig es
auch für die Betreffenden selbst war für die Allgemeinheit
noch nur geringes Interesse. Bei der Vortragung waren
auch noch zwei Ruben Abgeordnete im Saale.

Die Centrumsfraktion des preussischen Abgeordnetenhauses beschloß die Wahlrechtsfrage des Herrenhauses mit Zustimmung zu verlegen. Dieser Tage war der Vorsitz der preussischen Centrumpartei in Berlin. Die Centrumsblätter berichten über seine Verhandlungen mit anderen Gegenständen wurde auch die politische Lage besprochen, namentlich soweit sie die Beschlüsse des Herrenhauses zur Wahlrechtsfrage betrifft. Eine lange und eingehende Debatte ergab Einstimmigkeit in allen entscheidenden Beschlüssen. Diese wurden selbstverständlich nicht gefast, sondern nur als Beschlüsse in parlamentarischen Angelegenheiten der Fraktionen des Abgeordnetenhauses und der Fraktionen des Abgeordnetenhauses und des Herrenhauses vorzugreifen nicht berufen ist. Der Landesparlament der Centrumsfraktion des Abgeordnetenhauses vollstes Vertrauen und seine Anerkennung aus der besten Haltung in der Wahlrechtsfrage. Liberale wollen aus diesen Mittheilungen folgern, daß die

England in Trauer.

Die letzten Worte Königs Eduards werden in verschiedenen Fassungen mitgeteilt. Nach der Mitteilung eines der in London akkreditierten Botschafter soll der sterbende König gesagt haben: „Ich habe meine Pflicht getan.“ Nach der Londoner Daily Mail soll der König, als die Ärzte ihn aufforderten, sich zu schonen, gesagt haben: „Ich will es allein auskämpfen.“ Nach am Todestage hat der König, wie gemeldet wird, trotz dringenden Abtrahens der Ärzte Staatsgeschäfte erledigt. Wiederholt erklärte der König: „Nein, ich will nicht nachgeben, ich werde bis zuletzt arbeiten.“ Der Daily Mail zufolge sind dies die letzten Worte Eduards gewesen, denn gleich darauf trat die Bewußtlosigkeit ein, aus der Eduard nicht mehr erwachte.

Die Beerdigungsfeierlichkeiten.

Wie jetzt amtlich bekanntgegeben wird, soll die Leiche des Königs am 17. Mai in die Westminsterhalle gebracht werden und dort drei Tage öffentlich aufgebahrt bleiben. Alsdann wird die Leiche zur Beisetzung am 20. Mai nach Windsor übergeführt werden. Welchen Weg der Leichenzug bei der Überführung zum Bahnhof nehmen wird, steht noch nicht fest; von vielen Seiten wird jedoch angeregt, ihn einen möglichst weiten Umweg durch die Straßen von London machen zu lassen, um einen recht großen Teil der Bevölkerung einen Abschiedsblick auf den die sterbliche Hülle des vollstümlichen Königs tragenden Wagen zu ermöglichen.

Die Begräbnisstätte in Windsor.

König Eduard VII. wird in den Königsgräbern unter der Albert-Gedächtniskapelle, und zwar in der Sankt-Georgs-Kapelle beigesetzt werden. Hier ruht auch der Herzog von Clarence, der älteste Sohn des Königs, hier ruhen Georg III. und Georg IV., William IV., der Herzog von Kent, der Herzog von York, die Söhne Georgs III., Ottavio und Alfred, die Herzogin von Braunschweig, die Prinzessinnen Adelaide und Elisabeth, die Königin Adelaide, König Georg V. von Hannover und die Herzogin und der Herzog von Teck, die Eltern der gegenwärtigen Königin. Die Begräbnisstätte wird jahraus jahrein dem profanen Auge streng verborgen gehalten, und nur Mitglieder der königlichen Familie, sehr selten ein hochgeachteter Fremder haben Zutritt.

Reise des Kaisers nach London.

An den Beerdigungsfeierlichkeiten wird sich auch Kaiser Wilhelm beteiligen. Da der Kaiser seine Entschliessung von den Intentionen der englischen Königsfamilie abhängig machen wollte, hatte er eine entsprechende Anfrage nach London ergehen lassen und dabei den Wunsch ausgedrückt, seinem verstorbenen Onkel persönlich die letzte Ehre zu erweisen. Das englische Königspaar hat darauf an den Kaiser ein in sehr herzlichen Worten abgefaßtes Telegramm gerichtet, aus dem hervorging, daß der Wunsch des Kaisers ganz den Wünschen der englischen Königsfamilie entspricht. — Auch Prinz Heinrich wird sich zur Beisetzung nach London begeben.

Proklamation des neuen Königs.

Zu der Proklamation des neuen Königs in dem historischen Hofe des St. James-Palastes wird noch berichtet: Die Proklamation gestaltete sich äußerst malerisch. In den Straßen der Nachbarschaft des Palastes bildeten Truppen Spalier, und hinter ihnen stand das Volk in dichten Reihen. Auch das Dach des Schlosses, alle Fenster und die verschiedenen Terrassen waren von Zuschauern besetzt. Der König und die Königin waren auch Zeugen der Zeremonie, doch ohne vom Publikum gesehen zu werden. Als die Verlesung der Proklamation mit den Worten „Gott schütze den König“ schloß, nahm das Publikum diese Worte auf und sie pflanzten sich, an Stärke immer zunehmend, durch die Mengen im Park und in den angrenzenden Straßen fort. Die Kapelle der Ehrenwache begann dann die Nationalhymne zu spielen, eine Stentorstimme aus dem Publikum fiel ein, und bald sang die ganze Menge mit, so daß man es bis zum Buckingham-Palast hören konnte.

Eine Dornenkrone.

Historischer Roman von Freiherr von Winterfeld.

„Ist nicht nötig, Erzählen. Seine Majestät hat mich schon mit der Nachforschung betraut, und ich werde ihm alles wahrheitsgetreu berichten, was sich hier zugetragen hat.“

„Zugetragen hat, Herr Graf,“ nahm jetzt der ältere van der Weren das Wort, „zugetragen hat sich nichts besonderes. Als das Unwetter am stärksten tobte, da begehrte eine schon halbtote Frau Einlaß. Ich gewährte ihr Unterkunft, aber sie gab schon bald darauf ihren Geist auf. Was sollte ich tun; ich konnte die Leiche doch nicht hier in meinem Hause liegen lassen, darum habe ich sie nach dem Friedhof bringen lassen und mich sogar bereit erklärt, alle Kosten für die Beerdigung zu tragen. Wenn ich indessen nur eine Ahnung gehabt hätte, daß sie eine verdächtige Person war, die Drohungen gegen den König ausgestoßen hat, so würde ich ihr meine Hilfe unbedingt verweigert haben.“

„Hat sie nichts hinterlassen, was auf ihre Persönlichkeit schließen läßt?“ fragte der Graf, welcher durch den Bericht des Wynheer van der Weren schon etwas enttäuscht war. „Befand sich in ihrer Begleitung nicht ein Mann und ein kleines Mädchen?“

Die beiden Brüder wechselten schnell einen Blick miteinander und der Minister trat nicht leicht mit dem Kopfe, was aber dem Grafen entging, der seinerseits viel zu sehr mit seinen Gedanken beschäftigt war.

„Ganz recht“, entgegnete Wynheer van der Weren hastig, das hätte ich fast vergessen. Ja, ein großer unheimlich aussehender Mensch, vor dem ich mich fast fürchtete; er trug die Frau in das Haus und entfernte sich gleich wieder. Ich glaubte nicht, daß er zu ihr gehörte, sondern nahm vielmehr an, er habe die Kranke zufällig getroffen und ihr seine Hilfe angebot. Er ist nicht wieder gekommen. Ein Mädchen —“

Kongresse und Versammlungen.

„Zweiter preussischer Richtertag. Der dem Deutschen Richterbunde angehörige Preussische Richterverein, der nach kaum einjährigem Bestehen bereits 260 Mitglieder zählt, wird in der Pfingstwoche im preussischen Abgeordnetensaal zu Berlin zu seiner zweiten Tagung zusammenzutreten, um zu verschiedenen Verweis- und Ständesfragen Stellung zu nehmen. Der erste preussische Richtertag wurde im April v. J. abgehalten. Er präzisierte als Aufgaben des neuen Vereins: die Befestigung des Gefühls der Ständezusammengehörigkeit und die Abwehr ungerechter Angriffe gegen den Richterstand, die Förderung der Rechtspflege durch Fortbildung der Richter, die Hebung des Verständnisses durch Rechtspflege und Gerichtsweisen in der Allgemeinheit und die Einwirkung auf die Umgestaltung der Rechtspflege und des Gerichtsverfahrens. Das spezielle Arbeitsprogramm für den zweiten Richtertag ist recht umfassend.“

Lokales und Provinzielles.

Merckblatt für den 11. Mai.

Sonnenaufgang	4 ¹⁴	Mondaufgang	5 ³⁰ R.
Sonnenuntergang	7 ¹⁴	Monduntergang	11 ³⁰ R.

1778 Engländer Staatsmann William Pitt (der Ältere) gest. — 1840 Schriftsteller Christoph Wiernatzky in Friedrichstadt gest. — 1860 Bandung Garibaldi bei Marsala auf Sizilien. — 1871 Astronom Sir John Herschel in Collingwood (Kent) gest.

Die Eisheiligen. Eine ganz eigenartige Erscheinung bilden die in fast allen Jahren auftretenden Kälterückfälle, welche den jungen Saaten und den Blüten der Obstbäume oft recht unangenehme Schäden zufügen: Es sind die „Eisheiligen“ oder „Eismänner“, die nach dem Volksglauben an bestimmten Tagen ihr Dasein dokumentieren. In Norddeutschland sowie in den Niederlanden gelten die Heiligen Vlamertus (11. Mai), Vankratius (12.) und Servatius (13.) als Eisheilige, während in Süddeutschland den Heiligen Vankratius, Servatius und Bonifatius (12. bis 14. Mai) das Recht zugesprochen wird, als Eismänner gelten zu dürfen. Dieser Unterschied beweist, daß auch das Volk oft recht gute Beobachtungen macht. Wenn auch nicht die Kälterückfälle genau an diesen Tagen anfangen und aufhören, so ist doch durch sorgfältige Beobachtungen festgestellt, daß die Kältefröhen zunächst in Schweden auftreten, dann nach Norddeutschland und weiter nach dem Süden und Westen sich fortzuziehen. Die sorgfältigsten Untersuchungen dieser Kältefröhen haben doch noch nicht die Ursachen der Erscheinung feststellen vermocht; dagegen ist die Wetterlage bekannt, welche den Eintritt der Kältefröhen begünstigt resp. hervorruft. Diese genauer zu erklären, würde hier zu weit führen, da eine ganze Reihe von Erscheinungen dabei in Betracht kommt. Da dieser Nachwinter in Feld und Flur oft großen Schaden anrichtet, so haben sich auch die „Wetterregeln“ dieser Tage bemächtigt. So heißt es zum Beispiel: „Wer keine Sorge schert vor Servatius, dem ist die Wolle lieber als das Schaf“; daß diese Regel in manchen Gegenden zutreffen mag, wird niemand leugnen. Anders verhält es sich dagegen mit Worten wie: „Vor Servatius kein Sommer, nach Servatius kein Frost“. Daß die letztere Redensart geradezu unsinnig ist, geht schon aus der Tatsache hervor, daß die Eisheiligen gar nicht so pünktlich erscheinen, wie diese Worte annehmen.

Aus Nassau, 9. Mai. Die diesjährige Generalversammlung des Nassauischen Sängerbundes fand am Himmelfahrtstage im Hotel alte Post in Limburg statt. Den Vorsitz führte Bundesvorsitzender Jamin-Hedderheim. Von 38 Bundesvereinen waren 20 erschienen. Der Jahresbeitrag wurde wieder auf 5 Mk. pro Verein festgesetzt. Das 12. Bundesfest wird 1911 zu Ems abgehalten. Der neue Vorstand setzt sich folgendermaßen zusammen: Jamin-Hedderheim 1. Vorsitzender, Fröhlich-Viebrich 2. Vorsitzender, Heinrich Werten-Erbenheim Kassierer, Philipp Wolf-Bodenhausen Schriftführer und Hendenreich-Ems, Faust-Niederlahnsheim, Gils-Limburg, Edhardt-Griesheim und Ströhm-Herborn Beisitzer. Da es schon öfters vorgekommen ist, daß Vereine vor dem Wettstreit zurückgetreten und nichts zur Tilgung der entstandenen Kosten dem festgebenden Verein abgeführt haben, fand der Antrag Ströhm-Erbenheim Annahme,

Ein heftiger Hustenanfall überkam den Wynheer und er mußte seine Worte unterbrechen, bis er zuvor einen heimlichen Blick auf seinen Bruder geworfen hatte, der dieses Mal kaum bemerkbar mit dem Kopfe schüttelte.

„Also ein Mädchen, haben sie gefragt, Herr Graf; nein, ein Mädchen war nicht bei ihr.“

„Und doch möchte ich darauf schwören, daß es die Person war, welche die Drohung gegen den König ausgestoßen hat“, entgegnete der Graf. Ich muß hinüber, muß mich überzeugen, ehe man sie begräbt.“

„Dazu dürfte es wohl zu spät sein, Herr Graf,“ nahm jetzt der Ministerialrat das Wort. „Die Männer sind nun schon eine geraume Zeit fort. Ehe sie eine Gelegenheit zur Ueberfahrt über den Kanal finden und dann auf den Friedhof gelangen, da dürfte sich schon die Erde über die Tote geschlossen haben. Danken wir dem gütigen Geschick, welches den König von einer solchen lästigen Person befreit hat. Von ihr hat er nichts mehr zu befürchten.“

Graf Kallen stand noch eine ganze Weile unschlüssig da. Der Ministerialrat van der Weren hatte eigentlich ganz recht; diese Person, wenn sie es wirklich war, konnte dem Könige nie wieder unbequem werden und wenn er jetzt den Vorfall so, wie er ihn aus dem Munde eines unverdächtigen Zeugen, und das war Wynheer van der Weren, doch vernommen hatte, dem König berichtete, würde dieser sich gewiß auch beruhigen und der Vorfall war aus der Welt geschafft, der ihm nun seit gestern schon solche peinliche Stunden bereitet hatte, daß er mehr wie einmal schon das Weib verwünscht hatte. Er war damit auch von der undankbaren Aufgabe entbunden, weiter nach ihr forschen zu müssen.

Kurz und gemessen verabschiedete sich der Graf von den beiden Brüdern, die ihrer Freude über den fremden Besuch nicht genug Ausdruck geben konnten und ihm das Geleite bis an das eiserne Tor gaben.

Als sie wieder in das Gemach zurückgekehrt waren, lachte der Ministerialrat höhnisch auf.

wonach bei der Anmeldung zum Wettstreit von Verein 1 Mk. pro Sänger einzuschicken ist.

Wiesbaden, 7. Mai. Die Explosion eines Spirituskochers hat wieder einmal ein junges Menschenleben Opfer gefordert. Die Frau eines Hansdriener, St., wollte am Mittwoch nachmittag in ihrer Kettnerstraße 35/37, für ihr 7 Monate altes Kind ein Spirituskocher Milch warm machen. Während sie das Kind auf dem Arme hatte, versuchte sie, da die Flamme zu verlöschen drohte, aus einer Flasche Spiritus den Kocher nachzugießen. Der Kocher explodierte und die Flammen setzten die Kleider des Kindes in Brand. Während die Frau schwere Brandwunden Gesicht und an den Händen davontrug, erlitt ihr ein Knabe, so schwere Brandwunden am ganzen Körper, daß es gestern vormittag im städtischen Krankenhaus gestorben ist.

Kurze Nachrichten.

Der Flurschaden in Limburg wird auf 3000 Mk. geschätzt, da viele Felder von den Regen vollständig zertrampelt worden sind. Die Militärbehörde will nur den durch das Landen des Luftschiffes verursachten Schaden bezahlen. — Das vor kurzem in Feuer teilweise zerstörte Kurtheater in Ems wird 31. d. Mts. wieder eröffnet werden. — Zwischen ausländischen Arbeitern und der Verwaltung des mager-Werks in Frankfurt kam eine Einigung zustande, so daß die Arbeit am Dienstag wieder aufgenommen wird. — Der Hinterländer Geschichtsverein erläßt Aufruf zur Sammlung eines Fonds für Erwerb eines Gedenksteins bei der Philippusburg bei Simmernbach, wo Philipp der Großmütige bei seiner Befreiung aus der Gefangenschaft zuerst wieder heftig in die Welt trat. — In Mainz brachte sich der bei Verhaftung zu Besuch weilende Landgerichtsrat Dr. Fischer in Berlin einen Schnitt in den Hals bei und klagte aus dem 2. Stock in den Hof. Er war sofort ins Krankenhaus gebracht worden. — Am Samstag vormittag ist an der Universität in Bonn der Student immatrikuliert worden.

44. Kommunallandtag des Regierungsbezirks Wiesbaden.

Wiesbaden, 6. Mai. Die Tagesordnung ist außerordentlich angedehnt. Sie weist nicht weniger als 10 Punkte auf. — Der Präsident Geh. Justizrat Dr. Hummel gegen 10 Uhr die Sitzung, indem er von einigen Eingängen Kenntnis gibt. — Der erste Gegenstand der Beratung ist ein Antrag des Abg. Leg namens des Finanz- und Wegebauausschusses zum Zweck des Oberwesterwaldkreises um Gewährung eines Zuschusses zu den Grunderwerbskosten der Nebenbahn Marienberg-Gebhard der dazu eingegangenen Petition des Kreisbauausschusses. Der Kreis zu tragenden Grunderwerbskosten belaufen sich auf 10000 Mk. Der bisherige Durchschnittszuschuß betrug 5000 Mk. Kreis gehört zu den schlechtesten situierten. In dem Kreis sind 25000 Einwohner vorhanden. Die Schulden belaufen sich auf 232000 Mk. Die Kreissteuer wurde demselben Prozent betragen. Der Ausschuss beantragte, ein Drittel der Grunderwerbskosten mit 5000 Mk. zu bewilligen. Das geschieht, denselben Ausschuss erstattet der Abg. Leg zu einem Antrag Unterwesterwaldkreises um Gewährung eines Zuschusses zu den Grunderwerbskosten der Eisenbahn Grenzau-Hilshausen Gesamtstrecke nur 6,8 Kilometer lange Strecke verursacht 30000 Grunderwerbskosten, von denen 100000 Mk. zu Lasten des Kreises gehen. Beantragt und beschlossen wird die Bewilligung eines Zuschusses von 5000 Mk. — Abg. Schmidt referiert namens des Finanz- und Wegebauausschusses betreffend die Uebernahme weiterer der Kleinbahn-Altensteingebäude Höchst-Königsstein durch den Kreisverband. Es handelt sich um einen Betrag von 65000 Mk. Gemäßheit des Antrags des Referenten wird der Betrag bewilligt. — Abgelehnt wird auf Antrag des Abg. Jäger als Referent des Ausschusses ein Antrag des Kreises Westerwaldkreises um Gewährung eines Zuschusses zu den Grunderwerbskosten der Nebenbahn Westerburg-Montabaur. — Abg. v. G. ist Berichterstatter des Ausschusses über die finanzielle Beteiligung des Kreises

„Er war nicht auf der Fahrt, der Tölpel, mag seinem Könige nur melden, was er hier vernommen hat, dieser aber wird Augen machen, wenn er am Tages von dem Mädchen erfährt, welches inzwischen uns in sicherer Hut befindet.“

„Es gilt aber doch, sehr auf der Hut sein,“ entgegnete der ältere Bruder. „Das Verschwinden des Mannes weist, daß nicht der Graf allein in dieser geheimnisvollen Sache tätig ist.“

9. Kapitel.

Petron war durch die Ueberfahung, durch den furchtlichen Ueberfall zunächst wie in eine dumpe Betäubung verfallen, umso mehr, da er infolge des Knebels, seinen Mund schloß, schwer nach Atem ringen mußte, nahe daran war, zu ersticken. In diesem Zustande er nicht darauf, wie der Wagen immer weiter rollte, war mit großer Schnelligkeit — er merkte dies trotz des schon raschen Tempos trieb der Kutscher Gänge aber immer noch mehr an. Mehrere Stunden diese rasende Fahrt schon gedauert, als der Wagen ersten Male hielt. Es war stockfinstere Nacht; Petron der sich soweit erholt hatte, um keine Lage bemerken können, suchte vergebens, mit seinen Augen das zu durchdringen, ohne etwas anderes zu erkennen, als unklare Umrisse dunkler Säulen. Es blieb ihm indessen keine Zeit zu langen Betrachtungen, denn wurde er in einen anderen drohenden Augenblick geschoben, ohne daß ihm die Fesseln abgenommen wurden, nur von dem Knebel hatte man ihn befreit. Die Männer wie bisher nahmen neben ihm Platz und ging die Fahrt mit derselben Schnelligkeit.

Dieser Wagenwechsel wiederholte sich noch ein Mal die Nacht hindurch, es wurde Tag, aber auch jetzt die Fahrt ihr Ende noch nicht erreicht. Gehten sie auf den weiteren Stationen nur so lange, als es die Richtung der Leibes- und Lebensnothdurft vordrängte. Gesprochen wurde von den Begleitern nur wenig, hatte überhaupt noch kein Wort gesprochen. Abnehmend

an dem Bau einer Straßenunterführung der Frankfurt-
Hauptstraße bei Hattenheim und einer Straßenüber-
führung bei Hattenheim. Die Kosten beider Anlagen belaufen sich
auf eine halbe Million. Der Bezirksverband soll 30000 resp.
20000 M. beisteuern. Demgemäß wird ohne Widerspruch beschlossen.
Der Landesauschuss schlägt weiter einen neuen Tarif der von
den städtischen Armenverbänden zu erhaltenden Armenpflegelosen
fest. Danach soll der Tarif bei Personen über 14 Jahren für
die Zeit der 3. bis 5. Serviceklasse 70 Pfg., für Orte höherer Service-
klasse 80 Pfg., bei Personen unter 14 Jahren 40 resp. 60 Pfg. be-
tragen. Die Einführung fester Tariffe für die Verordnungsstellen
und für gelegentlich unzulässig erachtet. Der Landtag stimmt der
Vorlage zu. — Dem Besuch der Landwirtschaftskammer am Verei-
nigt von 5000 M. jährlich aus Mitteln des Bezirksverbandes
zur Unterhaltung solcher Gemeinden des Regierungsbezirks, in denen
die Anforderungen der Kostenfrage wegen der besonderen Schwierig-
keiten liegen, soll entsprochen werden. Allgemein wurde anerkannt,
daß die Konsolidation bei dem zersplitterten Grundbesitz und der
unzureichenden Vererbung zu gleichen Teilen im Regierungsbezirk Wies-
baden nicht nur die Grundlage jeder rationellen Landwirtschaft sei,
sondern den Gemeinden jeglichen Kulturfortschritt überhaupt erst
möglich. Für die Erneuerung der Wassergewinnungsanlagen
in der Landesheilanstalt Weilmünster nach dem Projekt des Tief-
bauamtes Frankfurt a. M. werden 40000 M. als erste Rate be-
stimmt. Der Landtag nahm noch eine Erhöhung der Bezüge sämt-
licher Beamten des Bezirksverbandes vor, sodaß sie nunmehr den
Landtagsmitgliedern der Beamtengealter, besonders in den westlichen Pro-
vinzen entsprechen.
In der Samstags-Schlusssitzung des Landtags erhielt vor Ein-
tritt in die Tagesordnung Abg. Landrat Büchtinger-Vimborg das
Wort zu folgender Ausfertigung: „Ein schweres Leid ist heute Nacht
unseres allerbereiten und allgeliebten Kaisers und Königs
Kaiserin, sowie das ganze kaiserliche und königliche Haus herein-
gebracht durch das Dahinscheiden Sr. Majestät des Kaisers und
Königs. Es entspricht nur den Wünschen der hier versammelten
Mitglieder des Kommunalverbandes, wenn wir unser Präsidium
bitten, Sr. Majestät dem Kaiser und Königin den ehrentreuen
Gruß zu übermitteln. Ein dahingehender Beschluß wird umso mehr den
Wünschen aller Mitglieder entsprechen, als Sr. Majestät der Kaiserin
noch in Wiesbaden weilte, in derselben Stadt, in welcher
der Kommunalverband versammelt ist.“ Der Kommunalverband be-
schloß demgemäß. — Ueber den Etat 1910 spricht Abg. v. Heim-
ann. Die Bezugsabgabe mußte wieder um 1-Prozent, also von
auf 7 Prozent erhöht werden infolge des aus dem Vorjahre
hervorgehenden Preisrückgangs von 163 100 M. — Die Vorlage betr.
den von Wanderarbeitern wird, da die Angelegenheit
nicht genügend aufgeklärt erscheint, an den Landesauschuss
verwiesen. — Der Landtag nahm ferner einige Änderungen
an dem Kommunalverband, an welche den letzteren große Vor-
teile zufließen. Besonders Interesse begegnete die Vorlage der
Veränderung betr. Verbindung der Beamten des Gemeindevorstandes
mit dem Schiedsmann mit den Ortsgerichten in Regierungs-
bezirk Wiesbaden. Nachtrag für diese Veränderung ist u. a. der
Bescheid, daß die bestehenden Ortsgerichte nach Einführung der
Veränderung und nach Wegfall des Stadtrats in vielen Ge-
meinden nicht mehr genügend beschäftigt sind, und die Befürchtung,
daß der Mangel an Beschäftigung zu einem Absterben der be-
stehenden Einrichtungen führen könne. Hierzu beantragte Abg. Geiger,
der Landtag solle die Bedeutung der Vorlage anerkennen,
auch im Prinzip mit ihr einverstanden erklären, sie aber der
Landtagsregierung zur nochmaligen Prüfung zurückgeben. Dieser
Bescheid wurde angenommen. Regierungspräsident v. Meißner schloß
den Landtag.

Nah und fern.

Geheime Erbschaft. Auf dem Gut Weigwitz bei
Pommern (Schles.) wurde, während die Gutsbesitzer sich in
die Rente begeben, eingedromen. Der Täter, vermu-
tlich auf dem Gute bediensteter österreichischer Knecht, der
bei der Tat verhaftet worden ist, erbeutete 2000 Mark Bar-
geld, Wertpapiere im Werte von etwa 18 000 Mark und
noch nicht geöffneter Erbschaft von mehreren tausend
Mark.

Vom Blitz erschlagen. Bei einem Gewitter, das bei
Münster, Landkreis Eisle, niederging, schlug der
Blitz in einen Zirkuswagen ein, in dem sieben Arbeiter

sich in das Unvermeidliche, wohl einsehend, daß
das Feste war. Er hatte nicht einmal darauf geach-
tet, lange die Fahrt schon wirkte, sondern die Zeit
schlafend oder in dumpfen Einbrüthen verbracht. Aus
dem Zustand wurde er erst aufgeweckt, als diese un-
glückliche Reise zu Ende war. Der Wagen hielt inmit-
ten eines großen Hofes, der von Gebäuden umschlossen
war. An den Gitterfenstern der letzteren erkannte er sofort,
daß er sich auf einem Gefängnis befand. Diese Wahr-
nehmung ließ ihm nicht einmal einen besonderen Schre-
cken einwirken, sondern er dachte nur an die Frage, wie
er sich aus dem Gefängnis befreien sollte. Er schritt
in den Hof, wo er einen Hofmeister traf, der ihn in die
Gefängniszellen führte. Er schritt einen langen, bis
zum Ende endlich vor einer mit einem Gitterfenster
versehene Zelle. „Halt!“ gebot der Gefängniswärter.
Der Gefängniswärter schob Petron, der unwillkürlich vor dem
Gefängniswärter stand, vor ihm öffnete er die Zelle, im-
mer noch auf dem Hof. Er schloß sich wieder — geräuschvoll für ihn. Er
war ganz anders — sie war mephistisch und
er war im Gefängnis.
Einige Stunden waren verstrichen und auch dieser Tag
war gegangen, ohne daß ein Wort über die Lippen
gekommen war oder er etwas Näheres über sein
Verbleiben erfahren hatte. Vor Einbruch der Dunkelheit
wurde Petron zum Essen und Wein gebracht und
auf dem großen Tisch gestellt, sich eben-
falls wieder. Die reichlichen und guten
Speisen und der Wein, dem er tapfer zusprach, weckten
in ihm doch nichts Schlimmes mit ihm vorhaben.

Zukunft gesucht hatten. Drei wurden getötet, drei schwer
verletzt, während einer unverletzt blieb.

Lebensrettung durch einen Hund. Die seit einigen
Tagen vermischten Nürnberger Touristen Thieroff und
Werner sind durch eine Rettungsaktion in einer Tropf-
höhle bei St. Brunn in Tirol in gänzlich erschöpftem
Zustande aufgefunden worden. Ihre Befreiung ist haupt-
sächlich einem Hunde, den die Rettungsaktion mit-
genommen hatte und der am Eingang der Höhle beland
war, zu verdanken.

In Nöten im Geldschrank. Auf dem Neubau des
Amtshauses in Ludenscheid war man beschäftigt, den
Geldschrank für die Amtskasse aufzustellen, dabei
geschah es, daß ein vorwärtiger Geldschrankarbeiter im
Vertrauen auf seine Kenntnisse die Tresortür von innen
schloß. Er war gefangen! Die Türen waren nämlich
noch nicht angepaßt und ließen nun den Verlocken, sie zu
öffnen, langen Widerstand entgegen. Erst nach zwei
Stunden konnte der Eingangs der Höhle beland
werden.

Selbstmord vom Turm herab. Von dem hohen
Turm des erst vor 4 Wochen bezogenen neuen Lehr-
seminars in Dresden-Strehlen stürzte sich der 16 Jahre
alte Seminarist Heide aus Dresden hinab und wurde zer-
schmettert aufgefunden. Heide hatte sich vor Eintritt der
Dunkelheit auf dem Boden über dem Uhrwerk verborgen,
um beim Morgengrauen seine Tat auszuführen. Der junge
Mann soll Epileptiker gewesen sein.

Carle nie ein Tier zum Scherz. Im Circus
Charles, der zurzeit in Elberfeld gastiert, neigte ein Vieh-
wärter einen der Elefanten. Der Koloss, der zu Spähen
anscheinend nicht aufgeleitet war, packte den Wärtler mit
dem Rüssel und warf ihn hoch in die Luft. Beim Sturz
zur Erde erlitt der Wärtler mehrere Armbrüche und
innere Verletzungen, so daß er ins Krankenhaus gebracht
werden mußte.

Furchtbarer Bergmannstod. In einem Bergwerk
in Woodlesford (York) löste sich, als 7 Mann in einer
Schacht eintraten, das Gestein und rief sechs Leute in die
Tiefe. Der oberste konnte sich durch Zurückspringen
retten. Der Bergmann Cartwright fiel so unglücklich, daß ein
Bein von den fallenden Gesteinsmassen eingeklemmt wurde.
Eine weitere Qual für den Eingeklemmten war das ein-
dringende Wasser, das immer höher stieg. Ein Priester
trug schließlich in den Schacht und gab dem Sterbenden
die Absolution. Als ihm das Wasser bis ans Kinn
gestiegen war, verschied er. Die andern fünf lebendigen
Bergleute sind noch eingeschlossen, doch hofft man, sie
zu retten.

In dem Erdbeben in Costa Rica werden noch immer
neue entsetzliche Nachrichten verbreitet. Die Zahl der
Toten wird jetzt auf 2400 angegeben; 3000 Menschen sind
verletzt. Der materielle Schaden wird auf 30 Millionen
Dollars geschätzt. Im Lande wird eine Panik infolge der
Verunsicherung befürchtet. Die deutsche Regierung hat der
Regierung von Costa Rica ihre Teilnahme wegen der Erd-
bebenkatastrophe ausgedrückt.

Alte Brüder. Ein hübsches Alter, 710 Jahre,
repräsentieren die in Stengelheim bei Neuburg an der
Donau gebürtigen zehn Brüder Böschens. Der jüngste
zählt 61, der älteste wurde dieser Tage 82 Jahre, außerdem
lebt noch eine Schwester im Alter von 75 Jahren;
sämtliche elf Geschwister sind verheiratet und noch rüstig
und gesund.

Folgeschwere Sprengstoffexplosion. In den
Dynamitwerken in Hull (Quebec/Kanada) entstand eine
Explosion, durch welche 20 Personen getötet und 30 ver-
letzt wurden. Viele der Verletzten benachbarten Häuser
wurden zerstört, deren Bewohner zerschmettert oder
verletzt. Neuere Meldungen belegen:

Die Katastrophe ist durch Entzündung eines erst kürz-
lich patentierten Sprengstoffes entstanden. Der Sprengstoff

Als es völlig dunkel geworden war, war sich Petron
auf das harte Lager. Freilich, die Ungewissheit über sein
Schicksal ließ ihn noch keinen Schlaf finden, von allerlei
schlimmen Gedanken und Befürchtungen über sein Schick-
sal gequält, wählte er sich auf dem Lager umher. Er
vernahm die dumpfen Schläge einer Uhr. Wie doch die
Stunden so langsam dahinstrichen. Eben hatte es zehn
Uhr geschlagen, da hörte er das Geräusch von Schritten,
die sich seiner Zelle nähern zu scheinen und er täuschte sich
nicht.

Ein Schlüssel wurde in dem Schloß gedreht, die Tie-
gel klirrten, die Türen öffneten sich und der Schein von
zwei Laternen erhellte den Raum. Bei dem Scheine die-
ser Laternen sah Petron die gezogenen Säbel und die
Bajonette von vier Gendarmen glänzen. Er war von
seinem Lager aufgesprungen und hatte kaum zwei Schritte
vorrwärts getan, da blieb er stehen und starrte unbeweglich
auf die Bewaffneten.

„Kommt ihr, um mich zu holen?“ fragte er endlich
tonlos.

„Ja,“ antwortete einer der Gendarmen.
Ratlos schaute Petron um sich, aber sein Blick traf
nur auf kalte, teilnahmslose Gesichter und so stellte er sich
in die Mitte der Eskorte. Ein Wagen wartete unten
vor der Tür und soviel er beim Scheine der Laternen er-
kennen konnte, sah ein Bewaffneter neben dem Kutscher
auf dem Bock.

„Ist dieser Wagen für mich bestimmt?“ fragte Petron
abermals und ein leichtes Erschrecken gab sich in seiner
Stimme kund.

„Für Sie,“ antwortete einer der Gendarmen; „steigen
Sie ein.“

Petron wollte und konnte keinen Widerstand leisten.
So sah er denn gleich darauf im Fond des Wagens zwei
Bewaffneten; die beiden anderen sahen ihm ge-
genüber und der Wagen setzte sich in Bewegung.

Petron glaubte schon, diese Fahrt werde sich wieder
auf einige Tage erstrecken und so schloß er die Augen,
um den Rest der Nacht im Schlaf zu verbringen, denn
die Natur machte endlich auch bei ihm ihr Recht geltend.

lagerte in einem Magazin, dessen kleinerer Wauern drei
Fuß mächtig waren. Die Stadtverwaltung hat erst jetzt
einen Prozeß verloren, den sie gegen die Gesellschaft an-
geklagt hatte, um die Verlegung des Magazins aus der
Stadt zu erzwingen. Nach den letzten Nachrichten wird
die Zahl der Toten auf 9, die der Verletzten auf vierzig
angegeben.

6 Opfer des Wassersports. Im Doreland wurde
am Badhotel Skodaborg ein Ruderteam, in dem sich fünf
junge Leute, Mitglieder eines Kopenhagener Ruderteams,
befanden, zum Kentern gebracht. Vier Personen ertranken.
Außerhalb Motalas (Schweden) kenterte ein Segelboot.
Die beiden Insassen fielen ins Wasser und ertranken.

Tragödie der Gattenliebe. Der italienische Deputierte
Guido Bompili, früherer Unterstaatssekretär im Ministerium
des Äußeren, hat sich aus Schmerz über den Tod seiner
Frau in einer Privatklinik zu Rom erschossen. Seine
Gattin war die in der italienischen literarischen Welt
geschätzte Dichterin Vittoria Aganoor Bompili, die an den
Folgen einer schweren Operation starb. Der Gatte war
über den Tod der heissgeliebten Frau untröstlich, raffte sich
dann aber auf und traf alle Anordnungen für die Be-
stattung. Dann schloß er sich im Zimmer, wo die tote
angebahrt war, ein und jagte sich eine Kugel durch
den Kopf.

Bunte Tages-Chronik.

Oberöbblingen (am See). 9. Mai. Auf dem Kaiserbach
der Adlerwerke kamen zwei Schloßherren mit der Start-
kommission in Verührung und wurden sofort getötet.

Katibor. 9. Mai. Auf dem Dominium Tworkau drang
nach einer Forderung der galizische Arbeiter Vasdur mit einem
Wasser in den Saalraum der Arbeiterinnen und nach blind-
lings auf diese los. Ein Mädchen wurde getötet, eine andere
schwer verletzt. Vasdur wurde verhaftet.

Poten. 9. Mai. In Zaroschewo bei Brin wurde eine
aus jungen Bauernburschen bestehende Galichmünzbande
festgenommen, die falsche 5-, 2- und 1-Markstücke in größeren
Mengen anfertigte.

Weinheim (Baden). 9. Mai. Die hiesige Polizeihand-
Bia hat in Lampertheim einen Kirchhofschänder aufgepaßt,
der 14 Grabdenkmäler beschädigt hatte. Über Mauer und
Säule hinweg verfolgte der Hund die Spur des Diebstahls
und verbellte ihn dann an seinen Kleidern, während er ab-
weilend war. Bei seiner Rückkehr wurde er festgenommen.

Bochum. 9. Mai. Der Bergpolizeibeamte, gegen den
in der nächsten Schwurgerichtsperiode wegen Samstags-
mordes verhandelt werden sollte, hat sich im Untersuchungs-
gefängnis vom vierten Stockwerk aus in den Lichtkuch
gestürzt und blieb sofort tot.

München. 9. Mai. Hier ist die 54-jährige Speisewirtin
Katharina Hierer in ihrer Wirtschaft mit einem Vögelfest
erschlagen und dann beraubt worden. Ihr letzter Gast, ein
Soldat vom hiesigen 1. Infanterie-Regiment „König“, an
dessen Uniform sich Blutspuren fanden, verurteilt die Tat
leugnet, wurde verhaftet.

Regensburg. 9. Mai. In der Balhalla findet morgen
die feierliche Enthüllung einer Büste des Generalmarschalls
Grafen Moltke statt.

Zielfahrt im Freiballon.

(Persönliche Eindrücke eines Fahrteilnehmers.)

Unser Berliner Pa-Mitarbeiter, der an
einer Zielfahrt teilgenommen hat, die am
Sonntag durch 13 Ballons von Schwan-
dorf aus angetreten wurde, sendet uns über
seine Eindrücke in lustiger Höhe folgender
Bericht:

Eine Zielfahrt, das ist doch einmal etwas anderes
Auch hier türmen sich Wolken zu zackigen Schnee- und
Eisbergen, auch hier erschauern die Sinne vor all der
Pracht phantastischer Gestaltung, all der bald leuchtenden
bald leicht irisierenden Farbe. Und wenn es gar wie bei
der gestrigen Berliner Fahrt, bei der 13 Ballons in die
Lüste stiegen, in Höhen bis über 3000 Meter geht, wenn
man das unendlich schöne Panorama überblickt und gleich-
zeitig die südwestlichen Seen am Berber, den südöstlichen
Müggelsee und den nördlichen Havel über der

Aber nach kaum einstündiger Fahrt hielt der Wagen schon
wieder. Der Schlag wurde von dem Bewaffneten auf
dem Kutschersitz, der schnell herabgesprungen war, geöffnet.
Petron mußte aussteigen und zwischen den Gendarmen
weiterfahren. Ein eigentümliches Geräusch schlug an sein
Ohr; er horchte auf, es waren brandende Wogen, die sich
an hohen Ufermauern brachen und dieses eigentümliche
gurgelnde Geräusch hervorriefen. Petron wußte nun, daß
sie sich einem Hafen näherten und nachdem sie eine kurze
Strecke an der Quaimauer entlang geschritten waren, ge-
langten sie zu einem großen Nachen, den ein Douanen-
schiffer an der Kette hielt.

In wenigen Minuten befand er sich im Hinterteil des
Nachens, auch hier weiter von den Gendarmen bewacht.
Ein kräftiger Stoß entfernte das Boot vom Ufer. Petron
atmete mit voller Brust die frische Kühle, welche auf ihren
Schwingen alle unbekannten Gefühle der Nacht und des
Meeres trägt, der Nachen aber gleitet weiter und weiter.
Er versuchte die Dunkelheit zu durchforschen, aber es war
ihm dies nur sehr wenig möglich. Er sah einen Leuch-
turm schimmern und wie die Lichter der Stadt, aus der
sie gekommen waren, immer weiter zurückblieben. Auf
dem kleinen Fahrzeug waren die Segel aufgespannt und
von günstigem Winde getrieben flog es dahin, das offene
Meer gewinnend. Nun vermochte Petron doch nicht länger
die ihn peinigende Ungewissheit zu ertragen; zum ersten
Male wagte er die Frage nach dem Ziele dieser Reise zu
stellen:

„Wohin geht die Fahrt? Wenn noch ein Fünkchen
Mitleid in Eurem Herzen ist, so verschweigt mir nicht
länger, was man mit mir vorhat?“

Die Gendarmen waren durch diese Frage sichtlich in
Verlegenheit gesetzt, denn sie flüsterten erst eine Weile mit
einander.

„Ahnen Sie denn das noch nicht?“ antwortete endlich
einer.

„Wie soll ich das ahnen,“ entgegnete Petron. „Man
hat mich ohne Recht und ohne Grund meiner Freiheit
beraubt. Will man mich morden? Der Schuft...“
Fortsetzung folgt.

Drantenburger Forst in einem Hundeblick umfassen kann, dann mag sich jeder, der nicht in dem Korb lag, fragen, was das heißen will. Silberne Schloffer, von mattem Rot umflossen, steigen aus den Wolken. Und doch sind all die Volkseingebilde trotz der großen Höhe heute nun vorübergehende Erscheinung, und klar und deutlich hebt sich unten der Wirrwarr des Baufastenbildes ab, dieses Riesenleibes Großberlin mit seinem tausendfachen Geäder. Und dann kommt eins dazu. Man fährt nicht allein, sondern in Gesellschaft. Von den 13 Ballons hat man immer 8 bis 9 im Auge. Dort schwebt einer ganz dicht über einem kleinen See. Er mag wohl gut 500 Meter hoch sein, aus unterer Grandseigneurhöhe aber sieht er aus wie eine Apfelsine, die in der Wäschschale schwimmt. Mit einem dunkelbraunen klammernden Bronzeton ist der Ball dort unten umfloren, und siehe da, mitten in die grünen Wäschschalen senkt sich eine gelbe Kugel. Einer unserer Kameraden landet bereits. Ein weiterer landet ebenfalls in nächster Nähe. Bei dem mächtigen Winde geht es ohne Reiskleine mit blohem Ventilsieben. Wie kribbelnde Ameisen sieht man von allen Seiten die Menschen herbeilaufen. Jetzt wird der Ballon aufgerissen, und nun sieht er aus unserer Höhe aus, wie das Geisse eines zerklüfteten Fies. Ach ja, die Landung! Ach ja, die Meteorologie! Starke Westwinde waren vorausgesehen und Regen und Gott weiß noch was. Von alledem keine Spur. Raum auf eine Stunde ließ sich die Windrichtung voraussagen, und vergebens harrten am Zielpunkt die Richter, die Automobile und Hunderte von Zuschauern. Sie brauchten nicht in Aktion zu treten, denn der nächste, Herr Merkel mit der „Windsbraut“, landete 6 Kilometer vom Ziel, wir mit unserem „Silberbrand“ 15 Kilometer. Der „Groß“ trat gar gut guter Laune eine Spazierfahrt an und ging 55 Kilometer vom Ziel nieder. War, wie stolz waren wir, als wir über die Hälfte des Weges geradezu „Strich“ auf das Ziel zufuhren, soviel Vallaft die Höhenluft auch forderte. Aber dann kam die Vericherung. Der Wind dreht sich und treibt uns erbarmungslos nach links. Noch hofft man auf eine gute Laune des Wolks, aber vergeblich. Wäre man gleich niedergegangen, man hätte trotz der Entfernung noch einen Preis ertrotzt, aber die Hoffnung läßt sich aufschaukeln werden. Schließlich halt man resigniert die wackeren Thermosflaschen hervor, trinkt einen wundervollen 3000 Meter-Roska, macht Knippsaufnahmen und landet mit einer Damenlandung sanfterer Art in königlich preussischen Fichtenzäunen. So sanft, o Mitmenschen, als wenn du dir einen mit wirklich guter Seide gefütterten Grad anziehst. Die deutschen Eichen sind prächtiger in solchem Falle, sie schmiegen sich nicht wie die lebenswürdigen Koniferen. Gendarm und Förster, zwei tadellose Vertreter, sind unter der herbeigekommenen Waffe sofort zur Stelle, und es beginnt die mühevollen Arbeit des Zusammenrollens und Verpackens. Bei Henningsdorf in Ostbavaria land sind wir gelandet, und auf der Heimfahrt im weichen

Coupepolster wird es uns endgültig klar, daß wir theoretisch unbedingt gefiegt haben. Die fünf richtigen Sieger haben eine Entfernung von 6 bis 14 1/2 Kilometer vom Ziel. Man trönet sich. Man läßt sich genügen am „theoretischen“ Sieg und an der unendlichen praktischen Freude, die das Reich d. großen Stille jedem ins Herz gießt, der ihn naht.

Vermischtes.

„Böse“ Angewohnheit. Eine Lehrerin einer Berliner Gemeindeschule spricht von der Zahnpflege, der doch von der Behörde so große Wichtigkeit beigelegt wird. „Ihr müßt euch jeden Morgen die Zähne putzen, damit ihr gesunde Zähne behaltet. Wer hat denn keine Zahnbürste?“ Es melden sich sehr viele kleine Mädchen. Lehrerin: „Nun bittet eure Mutter, sie soll euch eine Zahnbürste kaufen.“ Am andern Morgen meldet sich eine Kleine und sagt: „Fräulein, meine Mutter kauft mir keine Zahnbürste, sie hat gesagt, so was soll ich man nicht erst anfangen, das kann man sich dann schwer wieder abgewöhnen!“

Ein Komet aus dem Jahre 1066. Der römische Monsignore Beville hat im Kirchenbuche der Kathedrale von Viterbo eine Aufzeichnung aus dem Jahre 1066 folgenden Inhalts gefunden: Am fünften April des Jahres 1066 zeigte sich am östlichen Himmel ein Komet und blieb durch vierzehn Tage, also bis zum 19. April, sichtbar. Derselbe Komet zeigte sich vom 24. April bis Mitte Juni in den Abendstunden. Er hatte das Aussehen eines verdunkelten Mondes und sein Schweif zog sich durch den halben Himmel hin, wie ein leuchtender Rauch. Interessant an dieser Entdeckung wäre, daß der Komet im Jahre 1066 in Viterbo vierzehn Tage früher gesehen wurde als an anderen Orten. Wenn sich nämlich der Chronist nicht geirrt hat!

Wissenschaftliches Mittel gegen Kaugenjammer. Die Errungenschaften der Wissenschaft haben bekannt gemacht, daß schon die Ägypter und die Babylonier dem Bienen geneigt waren und so mußten sie natürlich auch die entsprechenden Folgen mit in den Kauf nehmen. Davon mußten die Ägypter mit der Zeit recht viel Erfahrung gesammelt haben; denn sie haben es schließlich so weit gebracht, daß sie eine richtige Skatatur ausarbeiten konnten. In der reichen medizinischen Literatur der Ägypter finden sich mehrere richtige Rezepte gegen die unheilvollen Folgen der Trunkenheit. Wir lernen dort beispielsweise folgende Verordnung kennen: „Wenn ein Mensch Kaugenjammer (wahrscheinlich Bier) getrunken hat und sein Kopf ihm benommen ist, wenn er seine Worte vergißt und während seines Redens sie „auswüchelt“, wenn er seinen Verstand nicht festhält und seine Augen starr sind, so sollst du zu seiner Genesung elf Pflanzenstoffe (deren Namen genannt werden) in ein zerreiben, er soll die Mischung mit Öl und Wassertrank angesichts der Göttin Gula (m. 1066)

eine Personifikation der Morgenröte) am Morgen, ehe die Sonne aufgeht und ehe jemand ihn geküßt hat, trinken — so wird er genesen.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Frau Burchardi bleibt einmündig. Im Chefsitz des Amtsgerichtsratin Burchardi fand vor dem Landgericht Meiningen Publikationstermin statt. Das Urteil lautete dahin, daß die Anfechtungsklage der Frau Burchardi gegen ihre Entmündigung zurückgewiesen wurde. Gleich nachdem das Urteil verkündet und begründet worden war, fiel Frau Burchardi in höchster Erregung: „Wenn ich die Gründe des Urteils mit befehe, dann muß ich Ihnen — damit zeigen Sie mit erhobener Hand auf die Richter — sagen: „Unfinnig liegt!“

Handels-Zeitung.

Berlin, 9. Mai. (Amtlicher Preisbericht für inländische Getreide.) Es bedeutet: W. Weizen, R. Roggen, G. Gerste (Bgr. Braugerste, Fg. Futtergerste), H. Hafer. Die Preise in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware. Weizen: W 229, R 153-158, G 142-160, H 151-160, Stettin W 221 bis 221, R 146-151, H 150-157. Roggen W 222-224, R 143, H 150, Breslau W 215-216, R 148, H 150, Fg. H 152, Berlin W 221-222, R 151-152, H 159-170, Dresden W 214-222, R 148-154, Hg 152-166, Fg 125-134, H 151 bis 163. Hamburg W 208, R 148-155, H 160-170, Danzig W 206, R 152, H 160, Neuf W 220, R 158, H 157. Rostock a. M. W 220-222, R 160-162, H 157-160. Rannheim W 222, R 165-166, H 160-165.

Berlin, 9. Mai. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 26,50-29,75. Feinste Marken über Rottis bezahlt. Roggenmehl Nr. 0 u. 1 18,50-20,40. Abn. im Juli 1910. Stroh. — Rüböl. Abn. im Juli. Rohnöl 56,50-58,40, Schmelzöl 58,20-58,30-58,30. Flau.

Wiesbaden, 9. Mai. Viehhof. Marktbericht. Viehtrieb: 148 Rinder, 141 Kühe, 128 Schafe, 447 Schweine. Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. 78-84 M., 2. 73-78 M., 3. 68-73 M.; Bullen 1. Qual. 60-60 M., 2. 60-65 M., 3. 55-60 M.; Kühe und Rinder 1. Qual. 76-82 M., 2. 67-72 M., 3. 62-67 M.; 92-103 M., 2. 84-93 M., Schafe 1. Qual. 2-2 M., 2. 00-00 M., Schweine 1. Qual. 69-71 M., 2. 67-68 M. per Ztr. Schlachtgewicht.

Frankfurt, 9. Mai. Der heutige Viehmarkt war sehr belebt. 436 Ochsen, 111 Kühe und Färsen (Stiere und der 608 Rinder, 279 Schafen und Hammeln und 1099 Schweine befanden. Die Preise stellten sich wie folgt: Ochsen 1. Qual. 4-2, 2. Qual. 39-41 M.; Bullen 1. Qual. 40-42, 2. Qual. 38-41 M.; Kühe und Rinder 1. Qual. 40-42, 2. Qual. 38-41 M.; 40-42 M. Lebendgewicht. Rinder 1. Qual. 00-00, 2. Qual. 58-60 M.; Schafe 1. Qual. 39-43, 2. Qual. 00-00 M.; Schweine 1. Qual. 69-71 M., 2. 67-68 M. per Ztr. Lebendgewicht 54-55 M., fleischige Schweine 53-54 M.

Voransichtliches Wetter für Mittwoch den 11. Mai. Nur vorübergehend Aufbesserung, dann neuer Tages mit nachweislich leichter Niederschläge.

Bekanntmachung.

Das Verzeichnis der am 1. April 1910 in der Gemeinde Hachenburg vorhandenen Hunde liegt in der Zeit vom 11. bis 18. d. Mts. auf dem Rathause zu jedermanns Einsicht offen.

Hachenburg, den 4. Mai 1910.

Der Bürgermeister
Steinhaus.

Polizeiverordnung.

betreffend das Abbrennen von Grasflächen, Rainen und Heden.

Auf Grund der §§ 6, 12 und 13 der Allerhöchsten Verordnung vom 20. September 1867 (G.-S. S. 1529) in Verbindung mit den §§ 187 und 189 des Gesetzes über die Allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G.-S. S. 195), und den §§ 32, 44, 46 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 (G.-S. S. 230) wird unter Zustimmung des Bezirksausschusses für den Umfang des Regierungsbezirks Wiesbaden folgendes verordnet:

1. Das Abbrennen von Grasflächen und Rainen ist nur mit schriftlicher Genehmigung der Ortspolizeibehörde gestattet.
2. Das Abbrennen von Heden, Heidekraut- und Ginstersflächen ist in der Zeit vom 1. März bis 31. Juli jeden Jahres verboten, im übrigen Teil des Jahres aber nur mit schriftlicher Genehmigung der Ortspolizeibehörde gestattet.
3. Die nach 1 und 2 erforderliche schriftliche Genehmigung der Ortspolizeibehörde, in der erforderlichenfalls Schutzmaßregeln zur Verhütung des Ueberschreitens des Feuers auf benachbarte Grundstücke, insbesondere auf Forsten, sowie Vorschriften über die Benachrichtigung benachbarter Grundbesitzer angegeben sind, ist für jeden Einzelfall nachzusehen und für eine durch Angabe des Anfangs- und Endtermins bestimmte, längstens drei Wochen umfassende Zeit auszustellen.
4. Das Abbrennen darf nur unter genauer Beachtung der in der polizeilichen Erlaubnis etwa gegebenen Vorschriften durch Personen im Alter von über 14 Jahren vorgenommen werden. Während des Abbrennens müssen stets mindestens zwei Personen von über 14 Jahren anwesend sein, welche die schriftliche polizeiliche Erlaubnis bei sich zu führen haben. Auf Erfordern der zuständigen Polizei- oder Forstbeamten ist diese Erlaubnis vorzulegen.
5. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften unter 1 bis 4 dieser Polizeiverordnung werden nach §§ 32, 44 oder 46 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 (G.-S. S. 230) bestraft.
6. Die der Hausbesitzordnung für den Militär- und den Oberwieserwaldkreis vom 4. Juli 1887 (G.-S. S. 289) unterliegenden Hachenburger werden durch die Vorschriften unter 1 bis 5 dieser Polizeiverordnung nicht berührt.

Wiesbaden, den 26. April 1910.

Der Regierungspräsident.
gez. Dr. v. Reiter.

Mit Rücksicht auf die häufig vorkommenden Waldbrände sind die Feldhüter und Polizeibeamten angewiesen, vorstehende neu erlassene Polizeiverordnung scharf zu handhaben.

Hachenburg, den 9. Mai 1910.

Der Bürgermeister: Steinhaus.

Trinkt bei Husten den 60 Jahre weltberühmten **Bonner Kraftzucker**

von J. G. Maß, Bonn. Platten 15 u. 30 Pfg. (3. Auflösen). In Kolonialwarenhandlungen kenntlich durch Plakate stets vorrätig. Hachenburg: Joh. Pet. Bohle und Phil. Schneider. Alphenrod: Ant. Schneider. Altkirchen: Carl Winter. General-Engros-Vertrieb f. d. Westerbald: Phil. Schneider, Hachenburg.

Oefen und Herde

größte Auswahl

C. von Saint George, Hachenburg.

Wilhelm Pickel, Hachenburg

empfiehlt sein

großes Lager aller Arten

Manufakturwaren

in nur soliden Sachen

sowie

fertige Anzüge

für Erwachsene und Knaben

**Großes Lager in Hosen, Joppen, Pelerinen
prima blau leinenen Jacken etc.**

Wegen Ueberfüllung meines Lagers in

= Herren-Anzügen =

gebe auf dieselben für Monat Mai bei Barzahlung

15% Rabatt.



Blendend weiße Wäsche

erzielt jede Hausfrau mit

Welt-Waschblau-Papier.

Grossartiger Ersatz für die unsauberen und altmodischen Blausäcke u. Kugeln! Für die Wäsche völlig unschädlich! Wert mit 6 großen Blättern 10 Pfg.

In Hachenburg zu haben bei Carl Dardach und C. v. Saint George; in Nister bei A. Wüstenfeld und W. Zimmermann, Hausierere.

Zur Frühjahrssaison

empfehle mein reichhaltiges Lager in

Sport- u. Leiterwagen

schwere Gebirgswagen

Kinder-Sitz- und Liegewagen

Beste Fabrikate

Billige Preise

Große Auswahl in

Möbeln aller Art

Kristall-Spiegel, Flurgarderoben etc.

Bequeme Zahlung.

Karl Baldus, Möbelfabrik, Hachenburg

Apartes Muster

Moderne Ausführung

Verlobungsanzeigen

Hochzeitseinladungen

Vermählungsanzeigen

liefert schnell und zu mäßigen Preisen

Buchdruckerei des „Erzähler
vom Westerwald“ Hachenburg.



Auf Teilzahlung!

Erstklassige

Roland-Fahrräder

1 Jahr Garantie R. 95.—
Anzahlung 20 M., monatlich 5 M.

Bei Barzahlung hoher Rabatt.
E. Rosenau, Hachenburg.

**Zwei tüchtige
Bau- und Möbelschreiner**

gesucht von Karl Baldus
Bau- und Möbelfabrik
m. elektr. Betr., Hachenburg

**Tücht. Gatte
und Kreissäge**

zum Bauholz-Schneiden
Mittelrhein

sofort gesucht.
Offerten unter R. B. 200
Geschäftsbelle d. H. 100